

Gute Nachrichten

capito@augsbuergen-allgemeine.de

Neues Zuhause für Löwenkinder

Drei junge weiße Löwen in Deutschland haben ein neues Zuhause. Mufassa und seine Schwestern Sari und Mali wohnen nun in einem Zoo in der Stadt in Gera im Bundesland Thüringen. Mit ihrer Fellfarbe sind die kleinen Raubkatzen etwas ganz Besonderes. Nur noch sehr wenige weiße Löwen leben in freier Wildbahn im Süden Afrikas. Mufassa, Sari und Mali sind noch ziemlich jung: Sie wurden letztes Jahr im November in der Stadt Magdeburg im Bundesland Sachsen-Anhalt im Zoo geboren. Nun sollen die Tiere ganz in Ruhe in Gera ankommen und ihr neues Gehege entdecken. Drei feste Tierpfleger kümmern sich um Mufassa und seine Schwestern. „Dabei ist es wichtig, dass die Pfleger nach und nach eine Beziehung zu den Raubkatzen aufbauen“, sagt ein Mitarbeiter des Zoos.

Euer **CAPITO**-Team



Mufassa und seine Schwestern Mali und Sari erkunden ihr Zuhause. Foto: dpa

Witzig, oder?

Lina kennt diesen Witz: Zwei Pferde sitzen vor dem Ofen. Das eine Pferd sagt zum anderen: „Feuer mal den Ofen an!“ „Ofen vor, noch ein Tor!“ antwortet dieses. „Nein, du sollst ihn anmachen“, sagt da das erste Pferd. „Hey du kleiner schicker Ofen, hast du heute Abend schon was vor?“

» Kennst du auch einen guten Witz? Schreib einfach an: capito@augsbuergen-allgemeine.de



Mit einem Kutter gehen die Krabbenfischer auf Fang. Foto: Sina Schulz, dpa

Ein Beruf auf hoher See

Krabbenfischer sollten keine Langschläfer sein. Denn sie fahren oft schon früh morgens mit Booten aufs Meer und fangen mit großen Netzen Krabben ein. Die kleinen Tiere tummeln sich gerne auf dem Meeresboden.

Viele Stunden am Tag sind die Krabbenfischer unterwegs, um ihre Netze zu füllen. Wenn die Krabben gepult sind, kann man daraus eine leckere Mahlzeit zubereiten. Besonders beliebt sind Krabbenbrötchen oder Salate mit Krabben.

Jetzt starten die Krabbenfischer auf der Nordsee in ihre Saison. Weil das Wasser noch ziemlich kalt ist, müssen sie weit hinausfahren. Sie hoffen deshalb, dass es bald wärmer wird. Dann ziehen die Tiere nämlich wieder näher an Land. (dpa)



Die sanften Riesen der Urzeit

Ach so! Vor rund drei Millionen Jahren, also lange nach dem Aussterben der Dinosaurier, bevölkerten riesige Säugetiere unsere Erde. Eines der größten dieser Zeit war das Riesenfaultier

Faultiere kennt man als gemütliche Tiere. Sie hängen den lieben langen Tag im dichten Geäst von Bäumen in Mittelamerika und Südamerika. Aber wusstest du, dass vor tausenden von Jahren Faultiere lebten, die dafür viel zu schwer waren? Sie konnten so groß werden wie Elefanten! Deswegen nennt man sie heute auch Riesenfaultiere. Sie starben vor etwa 10000 Jahren aus.

Statt in Bäumen hielten diese Riesen sich am Boden auf. Sie durchstreiften die Steppen und Wälder des amerikanischen Kontinents, mal auf vier, mal auf zwei Beinen. Die meiste Zeit des Tages waren sie mit Fressen beschäftigt.

„Um so groß zu werden, brauchten die Tiere viel Energie. Deshalb fraßen sie Gräser, trockene Sträucher und Unmengen von Blättern“, erklärt Hervé Bocherens. Er ist Paläontologe und erforscht Riesenfaultiere. Laut dem Forscher aßen die Tiere einige hundert Kilo Grünzeug pro Tag.

Hervé Bocherens untersucht mit versteinerten Knochen, Zähnen und Kot die Lebensweise der riesigen Tiere. Besonders fasziniert ihn ihre Fähigkeit zur Anpassung. Immerhin überlebten die Riesenfaultiere in fast drei Millionen Jahren einige Klimaveränderungen und fanden immer neue Lebensräume.

Ein wichtiger Grund für ihr Überleben war die Größe. „Vor knapp drei Millionen Jahren kommen immer mehr Säbelzähntiger, Wölfe und Bären von Nord- nach Südamerika“, sagt der Forscher. Um sich besser gegen diese Raubtiere wehren zu können, wuchsen auch die Riesenfaultiere.

Die größten Exemplare wurden bis zu vier Meter groß. Bei Gefahr stellten sie sich auf die Hinterbeine und schlugen mit ihren langen Krallen zu. Selbst für einen Riesenbären oder eine Säbelzahnkatze konnte eine sol-

che Begegnung ziemlich ungemütlich werden.

Ohne wirkliche Feinde konnten die Riesenfaultiere sich auf dem gesamten amerikanischen Kontinent ausbreiten. Forscher entdeckten ihre versteinerten Knochen sowohl in sehr warmen als auch in sehr kalten Regionen. Doch was ließ die Riesenfaultiere trotzdem aussterben? Vermutlich gebe es dafür gleich mehrere Gründe, erklärt der Forscher. Vor knapp 14000 Jahren veränderte sich das Klima stark. Erst wird es deutlich wärmer. Nur 2000 Jahre später

kühlt es wieder ab. Diese schnellen Klimaveränderungen schwächten die Riesenfaultiere.

Ein weiterer Grund für ihr Aussterben könnte der Mensch sein. „Für die steinzeitlichen Jäger mit ihren Speeren waren die Faultiere leichte Beute, die auch noch viel Fleisch brachte“, sagt Bocherens. Paläontologen haben sogar Spuren einer solchen Jagd gefunden. Ein Jäger folgte dem Faultier und lenkte es ab, andere schlichen sich von der Seite an und warfen ihre Speere. Dagegen hatte das Riesenfaultier keine Chance. (dpa)



Riesenfaultiere waren zu schwer, um auf den Bäumen zu leben. Zeichnung von Robert Bruce Horsfall. Foto: aus „A history of land mammals in the western hemisphere“

Zeit der Riesen

- **Gürteltier** In den Steppen in Südamerika graste ein Gürteltier so groß wie ein Auto. Es hatte einen harten Panzer und einen keulenförmigen Schwanz.
- **Affe** In den Wäldern Chinas gab es Riesenaffen, die wohl bis zu drei Meter groß wurden.
- **Mammut** Das Mammut ähnelte heutigen Elefanten, hatte aber dickes Fell und große Stoßzähne.
- **Biber** In Nordamerika lebte der Riesenbiber. Er war mit etwa zweieinhalb Metern etwa so groß und fast so schwer wie ein ausgewachsener Bär.

So geht die Notbremse

Corona Regeln sollen das Virus verlangsamen

Ärzte in Deutschland warnen: Noch in diesem Monat könnten so viele Menschen mit dem Coronavirus auf den Intensivstationen der Krankenhäuser liegen wie nie zuvor. Intensivstationen sind spezielle Bereiche im Krankenhaus. Dort werden Menschen behandelt, die besondere Aufmerksamkeit durch die Fachleute brauchen, etwa weil sie schwer krank sind. Also eben auch Leute, die schwer durch das Coronavirus erkranken.

Solche Warnungen haben mit dazu geführt, dass viele Menschen denken: Wir müssen mehr tun, damit sich Corona nicht mehr so schnell verbreitet. Doch die Bundesländer konnten sich nicht immer auf Regeln einigen. Manchmal wurden Maßnahmen nicht umgesetzt, obwohl die Bundesländer sie zusammen beschlossen hatten.

Die Regierung von ganz Deutschland mit Angela Merkel als Chefin wollte da nicht länger zusehen. Sie will ein Gesetz ändern, das Infektionsschutzgesetz. Dann könnte die Regierung Maßnahmen für ganz Deutschland beschließen, um

Menschen vor einer Ansteckung mit Corona zu schützen. Am Dienstag einigten sich die Ministerinnen und Minister der Regierung auf Änderungen. Viele sprachen von einer Notbremse.

Das heißt: Es werden wohl bald neue und überall gleiche Corona-Regeln gelten. Die Regeln richten sich nach einer Zahl: der Inzidenz. Sie gibt an, wie viele von 100000 Menschen sich in einer Region innerhalb einer Woche neu mit dem Coronavirus anstecken. Liegt die Zahl an drei Tagen hintereinander bei mehr als 200, soll etwa gemeinsamer Unterricht in der Schule verboten werden.

Schon bei einer Inzidenz über 100 müssen die meisten Läden schließen. Außerdem darf man sich nur noch mit einem Menschen treffen, mit dem man nicht eh zusammenlebt. Die Regel gilt aber nicht für Kinder unter 14 Jahren. Und: Man darf ab neun Uhr abends nicht mehr auf der Straße unterwegs sein. Ausnahmen gelten, wenn man zum Beispiel um diese Uhrzeit zur Arbeit muss. (dpa)

Schwere Entscheidung

Politik Zwei Männer und die K-Frage

Seit Wochen ist im Internet, in Zeitungen und im Fernsehen von einer wichtigen Frage die Rede. Sie hat sogar einen eigenen Namen: die K-Frage. Der Buchstabe K steht für Kanzler oder Kanzlerkandidat.

Der Kanzler oder die Kanzlerin ist der Chef der deutschen Regierung. Seit mehr als 15 Jahren ist dies Angela Merkel. Sie gehört zur Partei CDU. Die hatte bei den letzten Wahlen die meisten Stimmen bekommen. Doch im September steht in Deutschland wieder eine große Wahl an. Und Angela Merkel hört als Kanzlerin auf.

Nach dieser Bundestagswahl



Armin Laschet (links) und Markus Söder wollen beide Kanzler werden. Foto: dpa

wird es also auf jeden Fall einen neuen Kanzler oder eine neue Kanzlerin geben. Doch wer könnte das sein? Darum geht es bei der K-Frage. Die Parteien in Deutschland überlegen schon länger, wer den Posten bei ihnen übernehmen könnte.

Die beiden Parteien CDU und CSU schicken einen gemeinsamen Kandidaten ins Rennen. Die Parteien treten bei der Wahl zusammen an: die CSU in Bayern und die CDU im Rest von Deutschland. Manche sprechen deshalb von Schwester-Parteien. Oft ist auch von der Union die Rede.

Der gemeinsame Kanzlerkandidat kam bislang meistens von der CDU. Doch zuletzt fragten sich viele, ob dieses Mal nicht der CSU-Chef die besseren Chancen hätte. Er heißt Markus Söder und ist gleichzeitig Regierungschef in Bayern. Doch auch der CDU-Chef Armin Laschet würde gerne Kanzler werden. Er regiert momentan das Bundesland Nordrhein-Westfalen. Die beiden Parteien müssen sich also auf einen Kandidaten einig-

Mein Steckbrief

Vorname Paula
 Wohnort Uhlkingen-Mühlhofs
 Alter 10
 Mein bester Freund/meine beste Freundin heißt Nele
 Wenn ich groß bin, werde ich Pferdehüterin
Luftkutschlerin
 Meine Lieblingsbeschäftigung ist Im Bett liegen und Hörspiele hören.
 Am liebsten esse ich Kartoffelpuffer
Eis
 Das würde ich tun, wenn ich Bundeskanzler/in wäre Plastik verbieten, Das in der Zeit jetzt kontrolliert wird ob wirklich 2 Haushalte zusammen sind.
 Richtig wütend werde ich, wenn Mein 7-jähriger Bruder mich mit absicht browoziert
 Was ich schon immer mal loswerden wollte Die Spinnen in meinem Zimmer
 Mein größter Traum So frei zu reiten wie Miki auf dem Wald

Ein Hotel für Sportler mit Corona

Auf das Leben im Olympischen Dorf freuen sich alle immer besonders. Zu den Olympischen Spielen im Sommer reisen alle vier Jahre mehrere tausend Sportlerinnen und Sportler aus aller Welt an. Viele von ihnen wohnen zusammen in eigenen Anlagen.

Dieses Mal mussten die Olympia-Fans etwas länger warten. Wegen des Coronavirus wurden die Wettbewerbe um ein Jahr verschoben. Ende Juli soll es nun in Japans Hauptstadt Tokio losgehen. Aber was, wenn sich das Coronavirus dadurch wieder stärker verbreitet?

Um das zu vermeiden, entschieden die Gastgeber vor kurzem: Zu den Wettbewerben dürfen keine Zuschauer aus dem Ausland anreisen. Doch auch die Sportler können sich natürlich gegenseitig anstecken.

Athleten, die positiv auf das Virus getestet wurden, sollen deshalb in Tokio in einem eigenen Hotel untergebracht werden. Über diese Pläne wurde nun berichtet. Auch sonst sollen rund um die Wettkämpfe strenge Corona-Regeln gelten. (dpa)



Hier im Athletendorf in Tokio sollen während der Olympischen Spiele viele Sportlerinnen und Sportler wohnen. Infiizierte sollen in einem eigenen Hotel untergebracht werden. Foto: dpa